

Das Netzwerk DER MOBILITÄT

Ein Mobilitätsmanagement unterstützt die Unternehmen, das Netzwerk der Mobilität für Mitarbeitende, Besucher und Kunden ideal zu gestalten und zu nutzen. Im Interview verrät Sarah Troxler von der SBB AG, welche Auswirkungen die Mobilität auf das Netzwerk des Verkehrs hat und welche Anreize geschaffen werden können.



Sarah Troxler,
Teamleiterin Geschäftskunden SBB AG

Sie beraten im Auftrag des Tarifverbundes Passepartout seit mehreren Jahren Zentralschweizer Unternehmungen zum Thema Mobilität. Was bedeutet für Sie in diesem Kontext «Netzwerk»?

Das Netzwerk ist für mich enorm zentral. Nur gemeinsam können wir die Mobilität gestalten und aktiv ihre Entwicklung beeinflussen. Dafür braucht es Vertrauen der Partner, der Kundinnen und Kunden und der Politik.

Wie wird in der Zentralschweiz das Mobilitätsnetzwerk gepflegt?

Da gibt es diverse Ebenen. Von Seiten Passepartout und SBB dürfen wir diverse Unternehmen rund ums Thema Mobilität beraten und begleiten. So zählen beispielsweise CSS, Luzerner Kantonalbank, Migros oder Fresenius Kabi zu unseren Partnern. Dieses Netzwerk pflegen wir vom HR bis hin zu den Finanzen oder den Immobilienverantwortlichen. Immer intensiver wird auch die Zusammenarbeit mit den Lehrlingsverantwortlichen.

Wieso ist das so?

Die Unternehmungen haben erkannt, dass die Mobilität bei der Lernendenrekrutierung ein wichtiges Kriterium darstellt. Der Nachwuchs ist bereit, unter gewissen Rahmenbedingungen längere Reisezeiten auf sich zu nehmen.

Wie meinen Sie das genau?

Die Jungen wollen orts- und zeitunabhängig arbeiten können. Ist zum Beispiel das Arbeiten im Zug dank notwendiger Infrastruktur möglich, nehmen sie gerne auch etwas längere Reisezeiten in Kauf. Dafür kann die Zeit effektiv für die Arbeit oder die Schule genutzt werden.

Unterwegs im Zug oder Bus arbeiten:**Dabei kann doch nichts qualitativ Verwendbares entstehen?**

Gerade deshalb ist das Netzwerk zu Firmen so wichtig! Mit der Schaffung einer möglichst flexiblen Arbeitskultur kann bequem ausserhalb der Stosszeiten gereist werden. Klar, ich spreche hier nicht vom Polymechniker bei Schurter, der seine Arbeit in der Werkstatt erledigen muss. Nein, es geht um die zwei Drittel der Arbeitnehmenden im Dienstleistungssektor. Da hat uns der Lock-down diesen Frühling bestens gezeigt, bei wie vielen Unternehmungen das grundsätzlich möglich ist.

**Sie empfehlen Ihrem Netzwerk also, weniger zu reisen?
Ist das nicht auch schlecht fürs Geschäft des öffentlichen Verkehrs?**

Grundsätzlich ja, aber: Die Mobilität nimmt mittelfristig weiter zu! Bis geplante Infrastrukturprojekte wie der Durchgangsbahnhof Luzern in Betrieb genommen werden, dauert es noch viele Jahre. Unsere Gesellschaft ist gefordert, die bereits vorhandenen Mobilitätsmittel cleverer zu nutzen. Reisen ausserhalb der Stosszeiten, das Bilden von Fahrgemeinschaften, Sharing anstelle von Besitzen oder halt eben der bewusste Verzicht auf Mobilität sind Massnahmen, die sich positiv auf unser Verkehrssystem auswirken.

Welchen Wunsch haben Sie an das Zentralschweizer Netzwerk?

Dass Unternehmungen erkennen, wie relevant ihre Rolle für unser Verkehrssystem ist. Vorbildliches Mobilitätsmanagement, wie es eine CSS macht, bräuchte es viel mehr! Die Mobilitätswahl soll flexibler gestaltet werden, dafür müssen Gewohnheiten gebrochen und Neues ausprobiert werden. Zum Beispiel Urs-Peter Menti, Leiter Institut für Gebäudetechnik und Energie an der HSLU: Er kombiniert Schiene und Strasse mit einem Green-Class-Abo von der SBB.

Ebenso wichtig ist, dass Kantone, Städte und Gemeinden ihre Vorbildfunktion in Sachen Mobilitätsmanagement wahrnehmen. Nur wer selbst mit gutem Beispiel vorangeht, kann bei Wirtschaft und Gesellschaft Forderungen stellen. Da freuen Neuigkeiten wie die kürzlich erfolgte Unterzeichnung der Work-Smart-Charta durch den Kanton Luzern. ◇



Ein Netz, das nützlich, ökologisch, verlässlich ist